

Denn manches ist damals vorgefallen, worüber man gern ihre Meinung hörte. Das wichtigste Ereignis war der Tod des Herzogs Friedrich von Altenburg am 29. September 1834. Joseph folgte ihm auf dem Throne. 1836 wurde ihm die Rautenkronen verliehen. Am 3. Januar 1838 starb Prinz Maximilian, der Vater Johanns.

Am 28. Februar 1838 beginnen die Briefe wieder. In einem Briefe von diesem Tage spricht Joseph den Wunsch aus, daß die beiden Linien treu zusammenhalten möchten. „Von Eurer Seite ist der Beweis auf die treueste und unwandelbarste Weise geführt, wie sehr es Euch Ernst ist mit obigem Grundsatz. Treu und beständig ist mein Wahlspruch.“ Dann entschuldigt er sich, daß er ihm nicht zum Tode des Vaters kondoliert habe, er habe nicht lästig fallen wollen. „Das Sterbebett eines solchen Vaters kann nicht anders als trostbringend und erbaulich sein, und fast möchte die Freude über dessen Heimgang in das Vaterhaus und die davon unzertrennliche Verklärung den Schmerz über den Verlust des Geliebten für die Zurückbleibenden überbieten.“

In der Zeit vom 25. Februar bis 6. März 1839 machte Joseph mit Gemahlin und den Töchtern Marie und Therese einen Besuch in Dresden und wohnte im Hotel Stadt Rom. Gleich am Tage nach der Ankunft weilte er eine Stunde bei seinem Freunde, ehe die Staatsvisiten stattfanden. Die Zeit wurde mit Dinern bei den verschiedenen Herrschaften, Besuchen in den Museen und im Theater und Soireen bei Hofe zugebracht. In den Hofberichten ist nichts über vertrautes Zusammensein der beiden Freunde zu finden. Es ist aber kaum zu zweifeln, daß sie sich die Gelegenheit dazu öfter verschafften. Bestimmt haben sie manche vertraute Aussprache miteinander gehabt. Nach der Rückkehr nach Altenburg schreibt Joseph an Johann: „Das Bedürfnis“ (im Original unterstrichen) „nach Deinem Umgange ist mir durch die Art Deines Entgegenkommens zur anderen Natur geworden. Mein Herz und mein Geist fand gleiche kräftige Nahrung in Dir.“ In einem anderen Briefe schickt er ihm eine Broschüre und ist begierig darauf, „was mein theurer, von Geist und Herz lebendigst strotzender Johann sagen wird.“ Im Sommer besuchte ihn Johann.

Das Jahr darauf wurde er von Johann gebeten, Pate bei seiner Tochter Margarete zu sein. Auf seinen Vorschlag wurde das Töchterchen so nach der gemeinsamen Ahnfrau genannt. Im Jahre 1841 besuchte ihn Johann. Nur klagt er, daß dessen Besuche immer zu kurz seien. Dabei fügt er